



GLASFÄDEN

Aus dem Osten in den Osten
Das Begleitheft zum interaktiven Comic



GLASFÄDEN

Aus dem Osten in den Osten

Inhalt

| | |
|--|----|
| Einführung | 1 |
| Die DDR: Auswanderung statt Einwanderung | 2 |
| Der DDR-Staat sucht nach Unterstützung | 3 |
| Leben in der DDR | 5 |
| Kein Austausch zwischen Vertragsarbeitenden und der DDR-Bevölkerung | 6 |
| Rassismus in der DDR | 7 |
| Auswirkungen der Wende auf die Vertragsarbeiter*innen | 8 |
| Leben nach der Wiedervereinigung | 9 |
| Rassismus nach der Wiedervereinigung | 10 |
| Deutschland ist vielfältig | 11 |
| Glossar | 13 |
| Literatur | 16 |
| Notizen | 17 |

Dieses Begleitheft wurde verfasst von Ngoc Bich Tran unter Mitarbeit von Vũ Vân Phạm.

Layout und Design: Causa Creations Interactive Media GmbH

2. Auflage Oktober 2024



Einführung

In Deutschland haben über ein Viertel der Menschen eine Migrationsgeschichte – bestimmt auch Du!

Denn was viele nicht wissen: Migration ist Teil der deutschen Geschichte. Nur wird häufig dieser Teil der deutschen Geschichte kaum erzählt.

Sicherlich weißt du auch, dass Deutschland einmal geteilt war: Bis zum Jahre 1989 gab es die BRD (*siehe BRD*) und die DDR (*siehe DDR*). In die DDR kamen zwischen 1960 und 1989 sogenannte Vertragsarbeitende (*siehe Vertragsarbeitende*) aus verschiedenen Ländern, weil der Staat nicht genügend Arbeitskräfte hatte. Die meisten der Vertragsarbeitenden kamen dabei aus Vietnam. Warum der Staat auf die Vertragsarbeitenden angewiesen war und was aus den ehemaligen Vertragsarbeitenden heute, mehr als 30 Jahre nach der Wiedervereinigung (*siehe Wiedervereinigung*), geworden ist, erfahrt ihr in diesem Begleitheft.

Das Begleitheft zur Comic-App vermittelt Hintergrundinformationen rund um das Thema Vertragsarbeit und Alltag in der DDR sowie Leben nach der Wiedervereinigung aus Sicht der Vertragsarbeitenden.



Die DDR: Auswanderung statt Einwanderung

Bis zur Friedlichen Revolution (*siehe Friedliche Revolution*) im Jahre 1989 zählte die DDR rund 16,4 Millionen Einwohner*innen. Von ihnen hatten rund 191.000-200.000 einen Migrationshintergrund. Aufgrund von strengen Regulierungen gab es in der DDR kaum Einwanderung: Eine Einreise in die DDR war vorwiegend aus Studien- oder Arbeitszwecken möglich. Die DDR ist deshalb vor allen Dingen durch Auswanderung, statt Einwanderung geprägt. Der Großteil der ausgewanderten DDR-Bürger*innen ist in die BRD (*siehe BRD*) gewandert.



Foto von Thanh Mai Nguyễn (im Bild rechts) und ihrer Freundin am Flughafen Schönefeld. (Foto: Thanh Mai Nguyễn/privat).

Der DDR-Staat sucht nach Unterstützung

Die hohe Auswanderungsrate der DDR sowie die demographischen, politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen führten zu einem Arbeitskräftemangel, den der Staat mit der Anwerbung ausländischer Fachkräfte, auch genannt: Vertragsarbeiter*innen (*siehe Vertragsarbeiter*innen*), auszugleichen versuchte¹. Die Vertragsarbeitenden sollten die Arbeitsproduktivität in der DDR steigern. Zwar gab es schon in der Nachkriegszeit erste bilaterale Abkommen mit einigen Partnerstaaten, doch nahm die Ausländerbeschäftigung in der DDR erst in den 1960er Jahren sichtbare Ausmaße an. Vor allem die 1980er Jahre prägten das Bild der Ausländerbeschäftigung in der DDR enorm. Waren es gegen Ende der 1970er Jahre noch rund 29.000 Vertragsarbeitende, lag die Zahl im Jahre 1989 bereits bei rund 93.568².

Die ausländischen Arbeitsmigrant*innen, wurden im Rahmen staatlicher Vertragsarbeiterabkommen aus unterschiedlichen Ländern angeworben. Im Sinne einer „Vertiefung der brüderlichen Zusammenarbeit“³ (*siehe Sozialistische Bruderhilfe und Bruderstaaten*) wurden Abkommen mit sogenannten „jungen sozialistischen Ländern“, wie z.B. Kuba oder Algerien, abgeschlossen. Es folgten weitere Abkommen mit anderen sozialistischen Staaten wie Mosambik (ab 1979) sowie Angola (ab 1985).

Die vietnamesischen Vertragsarbeitenden folgten verhältnismäßig spät, nämlich erst in den 1980er Jahren. Mit ca. 66.000 Arbeitskräften machten sie den größten Teil der ausländischen Arbeitskräfte in der DDR aus⁴. Typische Standorte für die vietnamesischen Fachkräfte waren Ost-Berlin, Cottbus, Leipzig oder Chemnitz.

¹ (Priemel 2011); (Schulz 2011).
² (Schüle 2003).
³ (Dennis 2005).
⁴ (Wowtscherk (2014).

Die Vertragsarbeitenden wurden in der Regel in Bereichen der Textil-, Bau- und Metallindustrie eingesetzt. Seitens der Partnerländer waren diese Abkommen durchaus attraktiv, da sich die Staaten mit der Entsendung ihrer Arbeitskräfte eine berufliche Qualifizierung sowie Know-how-Transfer erhofften. Das Arbeitsverhältnis war dabei geknüpft an eine vertraglich festgelegte Aufenthaltsdauer von ca. vier Jahren. Nach Ablauf der Verträge sollten die Vertragsarbeitenden wieder in ihre Herkunftsländer zurückkehren.



Ehemaliges Wohnheim für Vertragsarbeitende in Chemnitz.
(Foto: Isabell Scheithauer)

Leben in der DDR

Die DDR ist auch für die Unterbringung der Vertragsarbeitenden verantwortlich gewesen. Der Großteil der ausländischen Arbeitskräfte wohnte, getrennt von ihren DDR-Kolleg*innen, in Arbeiterwohnheimen. Diese Wohnheime befanden sich meist nahe dem Betriebsgelände, um einen schnellen und leichten Arbeitsweg für die Vertragsarbeitenden zu ermöglichen.

Die Wohnheime waren nach Geschlechtern getrennt und pro Einheit mit jeweils ca. vier Personen besetzt. Jeder Person stand eine Wohnfläche von ca. fünf bis zwölf Quadratmeter zu. Die Zuteilung erfolgte durch das Wohnungsamt der DDR – ein Mitbestimmungsrecht hatten die Vertragsarbeitenden nicht. Das Leben im Wohnheim war geprägt von strengen Überwachungen durch Gruppenleitende, Wohnheimleitende und Dolmetschende. Besuche waren nur mit einer zeitlich begrenzten Anmeldung möglich. Der Verstoß gegen Hausregeln wurde mit Sanktionen wie Arbeitsplatzverlust oder gar Abschiebung geahndet⁵.

Um der zunehmend wachsenden Anzahl der angeworbenen Vertragsarbeitenden gerecht werden zu können, wurden zusätzliche Wohnheime erbaut. Allein in Berlin sind so bis 1980 siebzehn neue Wohnheime entstanden, was bei der DDR-Bevölkerung durchaus für Missgunst sorgte⁶.

Mit der Vielzahl an Vertragsarbeitenden rückten auch die Sprachförderung sowie der erhoffte Know-how-Transfer zunehmend in den Hintergrund. Hatte die DDR zu Beginn noch die Absicht, die ausländischen Arbeitskräfte fachlich zu fördern, wurden sie zum Ende nur noch zur Stabilisierung der eigenen Wirtschaft eingesetzt⁷. Versuche, die ausländischen Arbeitskräfte in die DDR-Gesellschaft zu integrieren, rückten zunehmend in den Hintergrund.

⁵ (Schäfer und Henn 2020).
⁶ (Klessmann 2011).
⁷ (Schulz 2011).

Kein Austausch zwischen Vertragsarbeitenden und der DDR-Bevölkerung

Ein interkultureller Austausch zwischen der ostdeutschen Bevölkerung und den internationalen Gästen wurde in den seltensten Fällen angestrebt, ganz im Gegenteil: Die DDR bemühte sich, der Öffentlichkeit so wenig Einblicke in das Leben der Vertragsarbeitenden wie möglich zu gewähren, um kein Aufsehen zu erregen. So war der Alltag geprägt von einer staatlich organisierten Trennung, bei der jeglicher Kontakt zwischen den Migrant*innen und der DDR-Bevölkerung im außerberuflichen Kontext unerwünscht war. Durch die Trennung wurden die Vertragsarbeitenden isoliert und vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen.



Lâm Goltzsch und ihre Kolleg*innen in der Fortbildung.
(Foto: Lâm Goltzsch/privat).

Rassismus in der DDR

Trotz der ausländischen Arbeitskräfte hat sich die wirtschaftliche Situation nicht verbessern können. Die weitverbreitete Unkenntnis über die Lebensbedingungen der Vertragsarbeitenden sowie die Gründe des Aufenthalts führten zunehmend zu Vorurteilen gegenüber den ausländischen Gästen. Es entstand ein immer aggressiveres Klima, bei dem die Vertragsarbeitenden nach und nach zu unwillkommenen Gästen erklärt wurden.



Thanh Mai Nguyễn. (Foto: Thanh Mai Nguyễn/privat).
Das gemeinsame Zusammenleben im Wohnheim.
(Foto: Thj Dung Trần/privat).

Diskriminierung gegenüber Vertragsarbeitenden fand vor allem am Arbeitsplatz statt. In den wenigsten Fällen kamen diese Vorfälle an die Öffentlichkeit, denn nach außen hin gab sich die DDR stets als solidarischer Staat, in dem auf formaler Ebene alle gleichgestellt waren. Dass eine Tendenz zu offener Aggression gegenüber den ausländischen Mitbürger*innen herrschte, wurde gerne unter den Teppich gekehrt. Dies hatte nicht nur zur Folge, dass die rassistische Gewalt gegen Migrant*innen zunahm, sondern auch immer häufiger zum Vorschein trat⁸.

⁸ (Krüger-Potratz (1991).

Auswirkungen der Wende auf die Vertragsarbeiter*innen

Die Wiedervereinigung (siehe Wiedervereinigung) stellte nicht nur für die DDR-Bürger*innen eine politische sowie gesellschaftliche Veränderung dar. Die Wendezeit (siehe Wiedervereinigung), die für viele DDR-Bürger*innen zunächst ein befreiender Umbruch war, war aus der Perspektive vieler Vertragsarbeitenden hingegen von Existenzangst und Ungewissheit geprägt.

Knapp 90.000 Vertragsarbeitende in der DDR waren bis zur Friedlichen Revolution (siehe Friedliche Revolution) nicht nur mit einer plötzlichen Arbeitslosigkeit betroffen, sondern auch mit einem unsicheren Aufenthaltsstatus. Die Arbeitsverträge, die zum Teil noch bis 1995 befristet waren, verloren mit der Wiedervereinigung ihre



Thúy Nga Định schildert ihre Erlebnisse zum Rassismus in der DDR (zu sehen im Comic)

(Screenshot Interview mit Thúy Nga Định - ASA-FF e.V.)

Gültigkeit, sodass sich viele Vertragsarbeiter*innen aufgrund ihrer plötzlichen Arbeitslosigkeit, gezwungen sahen, wieder in ihre Heimatländer zurückzukehren. Durch Vertragskündigungen und Rückkehrförderungen durch eine staatlich finanzierte Abfindung sowie Rückkehrhilfen gelang es Deutschland, einen Großteil der Vertragsarbeitenden frühzeitig in ihre Heimatländer zurückzuschicken. Bis Ende 1990 befanden sich von den knapp 90.000 ehemaligen Vertragsarbeitenden somit nur noch ca. 28.000 in Deutschland, von denen sich der Großteil aus Vietnames*innen zusammensetzte.

Bis 1991 kehrten rund 45.000 ehemalige Vertragsarbeitende zurück zu ihrer Familie in Vietnam. Die Rückkehrenden konnten auch in Vietnam auf wenig Hilfe hoffen. Der Staat, der die Frauen und Männer ursprünglich als Arbeitskräfte in das Bruderland entsandte, fing die Frauen und Männer kaum auf und leistete ihnen keine Hilfe bei der Wiedereingliederung in die Gesellschaft oder des Arbeitsmarktes, der auch stark belastet war und viele arbeitslos waren. Belastend waren außerdem die Ressentiments aus dem sozialen Umfeld, denn die Rückkehrer*innen galten nun als „neureich“ und erlebten Fremdheitserfahrungen in ihrem eigentlich gewohnten Umfeld⁹.

Leben nach der Wiedervereinigung

Neben einer Vielzahl an Zurückkehrenden gab es auch Migrant*innen, darunter ehemalige Vertragsarbeitende, die geblieben sind.

Doch besonders die ersten Jahre nach der Wiedervereinigung waren geprägt von Unsicherheit und Existenzängsten, denn erst 1997 – sieben Jahre nach der Wiedervereinigung – gab es nach

⁹ Mehr Informationen zu Rückkehrer*innen nach der Wende finden sich auf Youtube: „Rückkehr aus der DDR nach Vietnam und die Probleme beim Neuanfang (Doku 1993)“ (<https://youtu.be/PsiGTuGiNh0>) und in einem Bericht von 2013, der Menschen thematisiert, die teilweise erst 23 Jahre nach der Wende nach Vietnam zurückkehrten. Es zeigt ihre Beweggründe und ihre Wünsche für den Neustart bzw. die Fortsetzung ihres Lebens in Vietnam. (Internationale Organisation für Migration 2013)

jahrelangen Protesten und Bemühungen von den ehemaligen Vertragsarbeitenden, gemeinsam mit engagierten Deutschen, eine Neuregelung des Bleiberechts, die einen sicheren und zeitlich unbegrenzten Aufenthalt für die Migrant*innen ermöglichte. Erst dann war es vielen möglich eine vorausschauende Zukunft für ihre Familie in Deutschland zu planen. Um einen Anspruch auf die Bleiberechtsregelung zu erhalten, mussten die Personen einen festen Wohnsitz sowie eine Erwerbstätigkeit ohne die Inanspruchnahme von Hilfeleistungen nachweisen¹⁰.

Getrieben von der drohenden Abschiebung sowie der finanziellen Unsicherheit, begaben sich viele der ehemaligen Vertragsarbeitenden und Asylant*innen in die Selbstständigkeit. Die Selbstständigkeit verschaffte vielen Vietnames*innen nach ihrer plötzlichen Arbeitslosigkeit die einzige Möglichkeit, in der Bundesrepublik zu bleiben. Damit setzten sie den Grundbaustein der heute bestehenden migrantischen Familienbetriebe.

Rassismus nach der Wiedervereinigung

Die friedliche Revolution löste unter der ohnehin schon verunsicherten DDR-Bevölkerung eine allgemeine soziale Unsicherheit sowie Unzufriedenheit aus. Als Folge wurden vor allem Migrant*innen, bestehend aus ehemaligen Vertragsarbeitenden sowie Geflüchtete aus Ost-, Mittel- und Südeuropa, zunehmend als zusätzliche Last empfunden, die sich in Form einer spürbaren Aggression gegenüber migrantisch gelesenen Menschen (*siehe Migrantisch gelesen*) zeigte. Überfälle auf Flüchtlingsunterkünfte sowie rassistische Angriffe auf offener Straße sind nur wenige der zahlreichen Gewalttaten, die sich besonders in den 1990ern sowie um die Jahrtausendwende zutragen. Die rassistischen Anschläge auf Asylheime durch Rechtsradikale wie im sächsischen Hoyerswerda (1991), in dem zum Großteil ehemalige Vertragsarbeitende aus Mosambik und Vietnam lebten

¹⁰ (Hopfmann 2020; Weiss 2007: 81f.)

oder Ausschreitungen in Rostock-Lichtenhagen (1992), gehen dabei als vorläufiger Höhepunkt anti-asiatisch rassistischer Gewalt (*siehe Anti-Asiatischer Rassismus*) in die deutsche Geschichte ein.

Deutschland ist vielfältig

Die meisten der ehemaligen Vertragsarbeiter*innen leben heute noch in den neuen Bundesländern, also der ehemaligen DDR. Die Frauen und Männer, die sich für ein Leben in Deutschland entschieden, arbeiten häufig noch im Nischengewerbe und haben sich in der Gastronomiebranche, im Dienstleistungsservice oder im Einzelhandel etabliert und gehören seit vielen Jahren zum Stadtbild. Besonders deutlich kommt dies bei den vietnamesischen Migrant*innen zum Vorschein, die mit ihren kleinen Geschäften im Handels- und Servicebereich, wie etwa Blumenläden, Imbissläden und Schneidereien heute eine Nische besetzen, die aus manchen Stadtbildern kaum mehr wegzudenken ist, wie am Beispiel des Chemnitzer Stadtbilds und dem Chemnitzer Markt erkennbar ist. In Chemnitz leben viele Vietnames*innen, ehemalige Vertragsarbeitende und ihre Kinder oder sogar schon Enkelkinder.



Thúy Nga Định in ihrer Schneiderei in der Augsburgstr. 12 in Chemnitz. (Foto: Vũ Văn Phạm).

Zusammen mit den Familien der früheren Vertragsarbeitenden und zugezogenen Asylsuchenden bildet sich damit gegenwärtig eine neue Generation von Migrant*innen, die sich ganz selbstverständlich als Teil der kulturellen und nationalen Identität versteht. Sie macht das heutige Deutschland vielfältiger und sie erhebt Anspruch auf strukturelle sowie soziale Teilhabe. Sie gründen in ihrer Stadt vietnamesische Vereine, veranstalten Feste und halten als Community zusammen.

Glossar

Hier sind kurze Erklärungen für Begriffe aus der Comic-App und aus diesem Begleitheft.

Anti-Asiatischer Rassismus

Rassistische Diskriminierung und Übergriffe auf asiatisch gelesene Menschen (*siehe Migrantisch gelesen*). Antiasiatischer Rassismus in Deutschland umfasst unterschiedliche Formen von Gewalt. Diese reichen von verbalen Mikroaggressionen über strukturelle Diskriminierung bis hin zu körperlichen Angriffen und Morden¹¹.

BRD

Abkürzung für „Bundesrepublik Deutschland“.

DDR

Abkürzung für „Deutsch-Demokratische-Republik“. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs im Jahre 1949 gegründet und im Zuge der Wiedervereinigung im Jahre 1990 aufgelöst. 1961 wurde die Trennung zwischen der demokratisch-kapitalistischen BRD und der marxistisch-kommunistischen DDR durch den Bau der Berliner Mauer besiegelt. Als Teil der sogenannten Ostblockstaaten war politisches und wirtschaftliches Vorbild die UdSSR (*siehe UdSSR/Sowjetunion*)¹².

¹¹Suda, Meyer und Nguyen 2020).
¹²Schubert und Klein (2011).

Friedliche Revolution

Historisches Ereignis, das zu einem gewaltfreien Umsturz der DDR-Regierung und mit der Öffnung der Grenzmauer am 9. November 1989 ihren vorläufigen Höhepunkt fand. Häufig spricht man auch von der „Wende“. (mitunter auch als „Wende“ bezeichnet). Nach der Revolution folgte im Jahr 1990 das Ende der DDR.

Mehrheitsbevölkerung

Teil der Gesamtbevölkerung, der die Mehrheit stellt. Dem gegenübergestellt werden Minderheiten wie etwa die vietnamesischen Vertragsarbeiter*innen.

Migrantisch gelesen

Migrantisch gelesene Menschen werden aufgrund äußerlicher Merkmale wie dem Namen, dem Akzent, der Haut- oder Haarfarbe sowie ihrer Religion als fremd und nicht-zugehörig markiert. Die Folgen sind gesellschaftliche Ausgrenzung sowie Diskriminierung.

Positiver Rassismus

Wenn eine Personengruppe aufgrund äußerer Merkmale wie Hautfarbe, Herkunft oder Geschlecht, positiver bewertet werden als andere Gruppen.

Sozialistische Bruderhilfe und Bruderstaaten

(siehe Vertragsarbeiter*innen)

UdSSR/Sowjetunion

Abkürzung für „Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“. Nach der kommunistischen Revolution 1917 im Jahr 1922 als Union mehrerer kommunistischer Staaten gegründet und 1991 aufgelöst.

*Vertragsarbeiter*innen*

Arbeitsmigrant*innen, die im Rahmen staatlicher Vertragsarbeiterabkommen aus vorwiegend sozialistischen Ländern wie zum Beispiel Algerien, Angola, Kuba, Mosambik, Polen oder Vietnam angeworben wurden, mit dem Ziel, dem wirtschaftlichen Defizit der DDR entgegenzuwirken.

Wende

(Siehe *Friedliche Revolution*)

Wiedervereinigung

Ein durch die friedliche Revolution (siehe *Friedliche Revolution*) in den Jahren 1989 und 1990 angestoßener Prozess, der am 3. Oktober 1990 (Tag der Deutschen Einheit) zum Beitritt der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) zur Bundesrepublik Deutschland führte.



Literatur

Dennis, Mike. 2005. „Die vietnamesischen Vertragsarbeiter und Vertragsarbeiterinnen in der DDR, 1980–1989.“ In *Erfolg in der Nische? Die Vietnamesen in der DDR und in Ostdeutschland*, hg. v. Karin Weiss und Mike Dennis, 5–49. *Studien zu Migration und Minderheiten* 13. Münster: Lit-Verl.

Klessmann, Maria. 2011. „»Wohnen-Arbeiten«: Zu den Wohnbedingungen vietnamesischer Vertragsarbeiter in Ost-Berlin.“ In *Transit - Transfer: Politik und Praxis der Einwanderung in der DDR 1945 - 1990*, hg. v. Kim C. Priemel, 188–210. *Almanach des Instituts für Angewandte Geschichte*. Berlin: Be.bra-Wiss.-Verl.

Krüger-Potratz, Marianne. 1991. *Anderssein gab es nicht: Ausländer und Minderheiten in der DDR*. Waxmann aktuell. Münster: Waxmann.

Priemel, Kim C., Hg. 2011. *Transit - Transfer: Politik und Praxis der Einwanderung in der DDR 1945 - 1990*. *Almanach des Instituts für Angewandte Geschichte*. Berlin: Be.bra-Wiss.-Verl.

Schäfer, Susann und Sebastian Henn. 2020. „Internationale Fachkräfte auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt: Ein Beitrag zur Minderung des Fachkräftemangels?“. In *Regionalentwicklung in Ostdeutschland: Dynamiken, Perspektiven und der Beitrag der Humangeographie*, hg. v. Sören Becker und Matthias Naumann. 1st ed. 2020, 137–48. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg; Imprint: Springer Spektrum.

Schubert, Klaus und Martina Klein. 2011. *Das Politiklexikon: Begriffe, Fakten, Zusammenhänge*. 5., aktualisierte und erw. Aufl., Lizenzausg. Schriftenreihe / Bundeszentrale für politische Bildung 1174. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung.

Schüle, Annegret. 2003. „»Die ham se sozusagen aus dem Busch geholt.«: Die Wahrnehmung der Vertragsarbeitskräfte aus Schwarzafrika und Vietnam durch Deutsche im VEB Leipziger Baumwollspinnerei.“ In *Fremde und Fremd-Sein in der DDR: Zu historischen Ursachen der Fremdenfeindlichkeit in Ostdeutschland*, hg. v. Jan C. Behrends, Thomas Lindenberger und Patrice G. Poutrus, 283–98. Berlin: Metropol-Verl.

Schulz, Mirjam. 2011. „Migrationspolitik in der DDR: Bilaterale Anwerbeverträge von Vertragsarbeitnehmern.“ In Priemel, *Transit - Transfer*, 143–68.

Suda, Kimiko, Sabrina J. Meyer und Christoph Nguyen. 2020. „Antiasiatischer Rassismus in Deutschland.“ Zugriff am 24. Februar 2022. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/antirassismus-2020/316771/antiasiatischer-rassismus-in-deutschland/>.

Wowtscherk, Christoph. 2014. *Was wird, wenn die Zeitbombe hochgeht? Eine sozialgeschichtliche Analyse der fremdenfeindlichen Ausschreitungen in Hoyerswerda im September 1991*. 1. Aufl. *Berichte und Studien / Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung* 66. Göttingen: V & R Unipress. Zugl. Bochum, Univ., Diss., 2012.

Notizen





Ein Projekt von Causa Creations und neue unentd_ckte narrative 2025 des Chemnitzer Vereins ASA-FF.



Gefördert wird die Comic-App und dieses Begleitheft durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien im Bundesprogramm „Jugend erinnert“ mit Unterstützung der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und den Fonds Soziokultur aus dem Programm der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) NEUSTART KULTUR.





GLASFÄDEN

Aus dem Osten in den Osten

www.glasfaeden.de